

KLAUS AMANN

Verantwortungslernen am Gymnasium Salvatorkolleg

Das Gymnasium Salvatorkolleg in Bad Wurzach zeigt in seinem Konzept deutlich, dass es Verantwortung mehr als Herausforderung und weniger als Belastung versteht. So heißt es im Schulprofil: »Jeder Heranwachsende wird in seiner Einzigartigkeit bestärkt, zur Eigeninitiative und Mitverantwortung angeregt und entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten unterstützt, um die persönlichen Fähigkeiten und Anlagen auszubilden.« Wie kann dies nun in konkretes Handeln umgesetzt werden?

Der Fachunterricht leidet meist daran, dass er die Relevanz des Lerninhalts nicht sichtbar machen kann; Lerngänge allein verlagern nur den Ort des Lernens, nicht aber die Relevanz der Erfahrung. Dies gilt insbesondere beim Thema Verantwortung: Warum soll ich für etwas Verantwortung übernehmen, das mich nicht anspricht?^{☆1}

Die im Folgenden beschriebenen Lernfelder sind Beispiele, die jeweils für die Schüler echte Fragen an sich selbst hervorrufen. Diese Fragen fordern mit ihrer Relevanz heraus,

stimulieren so die Motivation und lassen Verantwortung für das eigene Tun und Denken erfahren.

SOZIALPRAKTIKUM ›COMPASSION‹^{☆2} IN JAHRGANGSSTUFE 11

Das von den Schulen der Erzdiözese Freiburg entwickelte und von Prof. Lothar Kuld evaluierte Sozialpraktikum wird am Salvatorkolleg seit gut zehn Jahren für alle Schüler verpflichtend durchgeführt.

Während des zweiwöchigen Praktikums in Altenheimen, Kindergärten oder Kliniken werden die Schüler von einem Lehrer an ihrem Praktikumsort besucht. Die Schüler können über ihre Erfahrungen im Praktikum, über die Aufgaben und die Zusammenarbeit mit dem Personal sprechen, gleichzeitig kann sich der Lehrer bei der Praktikumsstelle nach dem Schüler erkundigen. Den Schülern zeigt der Besuch des Lehrers die Relevanz der Lernerfahrung am Lernort, die Verbindung von Erfahrungslernen und schulischem Lernen wird unterstrichen.

^{☆1} Auf die Wichtigkeit der Authentizität für die Motivationsentwicklung weist hin: Sliwka 2008, 118; interpretiert man die Projekte als Erfahrungen von Selbst-Wirksamkeit, wäre zu verweisen auf die psychologische Bedeutung des Selbst. Dies ist sehr anschaulich dargestellt im Artikel von Prof. Julius Kuhl zusammen mit Prof. Gerald Hüther: www.llv.li/pdf/llv-asd-kuhl_060307.pdf.

^{☆2} Für eine genauere Darstellung: www.salvatorkolleg.de/profil/solidaritaet/sozialpraktikum/projekt-compassion/; zu Compassion finden sich zahlreiche Literaturhinweise unter www.schulstiftung-freiburg.de/eip/pages/76_literatur.php?rg=5.

Die Schüler kommen aus den Praktikumswochen gestärkt und mit klarerem Blick auf ihre persönliche Lebensplanung zurück an die Schule. Die Vor- und insbesondere Nachbereitung des Praktikums wird federführend von den Fächern Gemeinschaftskunde bzw. Religion vorgenommen, so dass die Reflexion über das Erfahrene einen Ort hat und aus der Erfahrung Erkenntnis werden kann.

Der Kontakt mit Personengruppen und Situationen, die nicht zum Alltagserleben eines Gymnasiasten gehören, führt die Schüler zu der Erfahrung, dass im Kontext von Schule wichtige Lernerfahrungen ermöglicht werden; dies stärkt schließlich das Lernen an der Schule insgesamt – eine Erfahrung, die auch durch die Studien von Lothar Kuld gestützt werden.

PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHES FORUM IN JAHRGANGSSTUFE 11

Besondere Verantwortung entsteht dann, wenn ethische Entscheidungen anstehen. Diese Situation bildet den Ansatzpunkt für das Philosophisch-Theologische Forum (PTF): Die Schüler sollen an realistischen Situationen die Herausforderung erleben, sich so zu entscheiden, dass die Entscheidung nicht nur der momentanen intuitiven Reaktion entspricht, sondern rational durchdacht ist, so dass sie auch zu einem späteren Zeitpunkt nachvollziehbar und vor sich selbst und anderen gegenüber gerechtfertigt werden kann. Lernbereiche sind also die Verantwortung gegenüber Mitmenschen, der Schöpfung, der Gesellschaft, gleichzeitig aber auch Verantwortung gegenüber sich selbst, seiner Identität und Integrität.

Für diese Veranstaltung verlassen wir das Schulgebäude: Für zweimal zwei Tage verlagert die gesamte Jahrgangsstufe ihr Lernen in ein Tagungshaus, um in anderer Umgebung und in überwiegend selbstgesteuertem Lernstil zu arbeiten. Bereits das Verlassen des Schulgebäudes, die ganze Jahrgangsstufe als Gruppe (ca. 80 Schüler), die veränderten Arbeitsformen und die gute Unterbringung mit Vollpension im Tagungshaus bewirkt bei vielen Schülern ein verändertes Sozial- und Lernverhalten.

Den Auftakt bildet eine Dilemmadiskussion, in der anhand eines Fallbeispiels zur pränatalen Diagnostik Pro- und Contra-Argumente in einer kontrollierten Debatte ausgetauscht und in einem zweiten Durchgang auch die Wertschätzung der Gegenargumente zum Ausdruck gebracht werden. Insbesondere die Erfahrung, sich mit den Gegenargumenten intensiver zu beschäftigen, macht die Schüler aufmerksam für die Art des Argumentierens. Im Anschluss lernen die Schüler die Argumentationsweisen des Utilitarismus und der Pflichtethik Kants kennen. Ist dies in mehreren Durchgängen erarbeitet und geübt, wird

die konduktive Methode von Dietmar Mieth (vgl. MIETH 2002, 65ff.) als Weg zur Entscheidungsfindung vorgestellt. Damit sind – nach zwei Tagen am Ende der ersten Phase – alle Voraussetzungen geschaffen, dass die Schüler eine Hausarbeit schreiben können, in der sie einen konkreten Fall zur Entscheidung führen.

Die zweite Phase des PTF baut unmittelbar auf der ersten Phase auf: Wie sind bioethische Fragestellungen zu behandeln? Welche philosophischen Strömungen gab es im 20. Jahrhundert? Wie tragfähig ist ein Berufsethos? Für die letzte Fragestellung wird ein Referent eingeladen, der zum eigenen Berufsethos spricht: Dies waren bisher ein Geschäftsführer, eine Bankdirektorin und ein Bürgermeister.

In der Regel wird im folgenden Schuljahr noch ein Seminartag zur Ethik veranstaltet, an dem nochmals beispielhaft ethisch herausfordernde Themen argumentativ durchleuchtet werden. Der Seminartag des vergangenen Jahres wurde vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen zum Thema »Ethische Fragen an die Sicherheitstechnik« gestaltet.

LERNCOACHES^{☆3}

Das Schulprofil des Salvatorkollegs gründet u.a. auf dem Gedanken der Solidarität. So war es bei der Einführung der Begabungsförderung naheliegend, die Frage an die Schule zu stellen, weshalb etwas für die begabteren, nicht aber für die schwächeren Schüler getan werde. Es entstand die Idee der Lerncoaches: Interessierte Schüler ab Klassenstufe 10 melden sich für das Projekt Lerncoaches für ein Schuljahr an. Sie werden dazu ausgebildet, Schüler aus der Unterstufe beim eigenen Lernen zu beraten. Während des etwa vier-tägigen Trainings lernen diese Coaches Lerntypen, Lernstrategien und auch verschiedene (Fehl-)Haltungen zum Lernen kennen. Die Lerncoaches führen dann meist zu zweit Nachmittage für etwa sieben bis acht Kinder der Klassenstufen 5 und 6, die sich nach einer Informationsstunde der Lerncoaches freiwillig anmelden, durch: Hier wird zum Teil in spielerischer Form oder mit Übungsblättern über das eigene Lernverhalten, Schwierigkeiten beim Lernen und Erfolgskonzepte nachgedacht; von Bedeutung ist, dass die Lerncoaches dabei auch mit einzelnen Schülern ins Gespräch kommen. Für die jüngeren Schüler ist dies ein wichtiger Kontakt mit älteren Schülern, die ihnen hier respektvoll begegnen und an den Fragen der »Kleinen« interessiert sind.

^{☆3} Die Konzeption wurde in Zusammenarbeit mit Dipl. Päd. Christoph Huber, Dozent an der Uni Tübingen und Mitinhaber des ARGO-Instituts in Schwäbisch-Gmünd, entwickelt.

Der Impuls für die Lerncoaches entstand also aus dem Gedanken der Solidarität; zusätzlich ergeben sich jedoch auch Effekte für die Lerncoaches selbst: Sie erfahren sich in der persönlichen Begleitung und Beratung der jüngeren Schüler als besonders selbstwirksam. Die Chance auf Rückmeldung und Bestätigung ist hier besonders groß. Dies wird umso intensiver erlebt, weil die Lerncoaches weitgehend selbstständig arbeiten und damit echte Selbst-Verantwortung wahrnehmbar wird.

So wird aus der solidarischen Hilfe ein Element der Begabungsförderung für den Lerncoach selbst, auf dem Weg des Service Learning.

In der Begabungsförderung des Salvatorkollegs wird der Leistungsgedanke auf der Grundlage der Kompetenzentwicklung verstanden.^{☆4} Wenn nun ältere Schüler jüngere Schüler bei der Kompetenzentwicklung begleiten, so ge-

schieht hier Kompetenzentwicklung bei beiden Beteiligten. Es ist davon auszugehen, dass die Lerncoaches in besonderer Weise von der Begleitung profitieren. So wird aus der solidarischen Hilfe ein Element der Begabungsförderung für den Lerncoach selbst, auf dem Weg des Service Learning.

RESÜMEE

Verantwortungslernen in den beschriebenen Feldern ist unbestritten eine wichtige Erfahrung für die Schüler, die bei diesen bleibende Eindrücke hinterlässt. Insbesondere das Sozialpraktikum und das PTF, die jeweils mit der gesamten Jahrgangsstufe durchgeführt werden und damit zum Pflichtprogramm eines Schülers gehören, zeigen zudem, dass die dabei investierte Zeit des Fachunterrichts, die zunächst einmal entfällt, diesem selbst auch wieder zugutekommt: Die veränderte Haltung und Motivation stärkt letztlich den Fachunterricht selbst, weil Schule als ›sinnvoller‹ Lernort erfahren wird: Ein wichtiger Schritt in Richtung Verantwortung ist geschafft.

.....
 ☆4 Zum Grundgedanken der Begabungsförderung am Salvatorkolleg vgl. Amann 2012, 48–50.

DER AUTOR

KLAUS AMANN ist stellvertretender Schulleiter und Leiter der Begabungsförderung am Gymnasium Salvatorkolleg Bad Wurzach.

➤ www.salvatorkolleg.de

LITERATUR

AMANN, K. (2012): Leistung heißt Kompetenzentwicklung. In: Hackl, A./Pauly, C./Steenbuck, O./Weigand, G. (Hrsg.): Werte schulischer Begabtenförderung: Begabung und Leistung. Karg Hefte, H. 4, Frankfurt am Main: Karg-Stiftung, S. 48–50.

SLIWKA, A. (2008): Bürgerbildung. Demokratie beginnt in der Schule. Weinheim: Beltz, S. 118.

KUHL, J./HÜTHER, G.: Das Selbst, das Gehirn und der freie Wille: Kann man Selbststeuerung auch ohne Willensfreiheit trainieren? www.llv.li/pdf-llv-asd-kuhl_060307.pdf (Abruf 22.5.2013).

MIETH, D. (2002): Was wollen wir können? Ethik im Zeitalter der Bioethik. Freiburg: Herder, S. 65ff.